Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 51 (1772)

Artikel: Anleitung für das Land-Volk in Absicht auf die Ruhr : aus der deutschen

Uebersetzung der Anleitung des sehr erfahrnen und weitberühmten

Herren Doctors Tissot

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371445

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unleitung für das Land-Volk in Absicht auf die Ruhr.

Aus der deutschen liebersehung der Anleitung des sehr erfahrnen und weitbes rähmten Herren Doctors Tisset.

Je Absicht warum man diese Anleitung abdruckt, wird für Niemand ein Rathsel senn, der weiß welch eine groffe Menge durch die in unferm lieben Daterlande und den nächstangränzenden Orten bennahe epidemisch gewordene Ruhr hingeraft worden ist. Ein Umstand der an und für sich selbst das Nachdenken eines jeden erwecken mußte der nicht muthwillig alles menschliche Gefühl ben der Gefahr seiner Brüder unterdrucken will, und der die Folgen zuschähen weiß, die eine ahnliche Arankheit für ein ganzes Land haben kan; Ein Umfand ferner ben dem man gleichwol mit der besten Hofnung die Amleitung und den Rath eines erfahrnen Arzts brauchen kan, weil man nun von verständigen Männern und seibst durch die Erfahrung weiß, daß diese so vielen tödliche Krankheit, an und für sich selbst nun nicht so gefährlich ware, wenn sich nicht nach eine Menge wider den gutgemeinten Rath redlich gesinnter und erfahrner Mannern diese an sich selbst heilbare Krantheit, durch Aufschub und selbst gewählte widrige Mittel gleichsam vorsätzlich tödlich machen wurden, indem sie 3. E. rothen Wein mit Muscatmuß u. f w. dasist Gift für die dienlichste Mittel brau ben. Man hat des wege diese Anleitung von dem sehr erfahrnen und weitberühmten Herien Doctor Tissot aus der deutschen Uebersehung denen zum Besten abdrucken lassen, die durch andrer Schaden verhoffentlich klüger worden, und gerne guten Rath folgen wollten, wenn sie ihn nur hatten, mit dem Ansuchen daß diejenige die noch nicht das völlige Zutrauen zu dieser Anleitung haben wurden, sie ohne Bedenken einem ihnen beliebten Arzt vorweisen; manist von der guten Wirkung des rechten Gebrauchs diefer Anleitung so voll guter Hofnung, daß man sich nicht fürchten muß, es werde ein einziger erfahrner Arzt das geringste dawider einzuwenden finden. Gin jeder der diese Anleitung zubrauchen gefinnet ist, wird seinen besondern Fall indem er sich befindet. aus den verschiednen angeführten Källen leicht aufsuchen und denn die dahin dienliche Mittel nach den bengedruckten Numern finden können, hat er denn einmahl geseanete Wirkung dieser Anleitung an sich selbst erfahren, so wird er sich auch, ohne Zweifel. eine Pflicht daraus machen jedem ihm bekannten Kranken das Zutrauen zuerwecken. das ihm noch mangelt. Ein ieder handle, je nach dem er sich überzeiget findet. aber, dessen Schutz man überhaupt alle Menschen ohne Alusnahm, instesonders die Kranken empfiehlet, segne diese Anleitung und die nach derselben vorgeschriebene Mittel, an allen denen die sie brauchen werden ! Die

Die Kuhr ist ein Buchfluß, welcher mit eis nem allgemeinen Uebelbefinden, heftigen schmizdenden Schmerzen, und öfterer Reizung zum Stuhlgang begleitet ist. Gemeinlich findet man unter dem Stuhlgang ein wenig Blut, dieses geschiehet aber nicht allezeit, und ist nicht nothwendig, eine Ruhr anszumachen; eine Ruhr, ben welcher man dieses nicht wah mmmt, ist um deswillen, nicht weniger gesährlich als die andern.

Die Ruhr ist gemeinsich Epidemisch; sie fängt zuweilen mit dem Ausgang des Henmomats, mehrentheils aber in dem Augkmonat an, und endigt sich, wenn es zu gefrieren anfängt. Die grosse Sommerhise zichet dem Geblut und der Salle eine Schärse zu; so lang als die Nitze anhält, gehet die Ausdünstung gut von statten, so bald sie aber abnimmt, so hat diese, sonderslich Morgens und Abends, einen schlechten Fortzgang; und dieses um so da mehr, da die Säste, während der grossen Sommer Hitze, verdickert werden. Ben diesen Umständen wirst sich diese zurückgehaltene scharse Feuchtigkeit auf die Gedarme, und reitzet dieselbigen; worauf Schmerzzen und Ausleerungen erfolgen.

Diese Art von Ruhr ist allen Zeiten und Lanbern gemein; wenn sich aber mit dieser Ursache noch andere verbinden, welche die Safte verderben können, dergleichen sind eine grosse Anzahl Menschen, welche in einem engen Raum bensammen Leben, in den Spithälern, Lagern, voer Gefängmissen, so bringt dieses dem Geblüt einen Grundstoff von einer Bösartigkeit zuwege, welche durch kore Berbindung mit der Ursache der Ruhr, diese Krankheit sehr verschlimmert.

Das Uebel fångt vielmehr mit einem alls gemeinen Frost an, als mit Schauer, der selbis ge halt einige Stundenan, der Kranke verliehrt gar bald seine Krafte, er empfindet lebhafte Schmerzen in dem Unterleib, welche zuweilen wele Stunden fortdauern, ehe die Ausleerungen

erfolgen; er bekommt Schwindel, Reihung zum Erbrechen; er wird blaß; ber Puls zeiget indeffen sehr wenig oder gar nichts siebrisches, gemeinlich aber ift er klein; endlich erfolgen die Stulgange; dicersten enthalten gemeinlich nur eine wässerkäpte und gelblichte Materie, solche zeigt sich aberbald. mit einem zähen Schleim vermengt; und dieser Edyleimist oft mit Blut gestriemt; thre Farbeist: verschieden; braun, grun, schwarz, sie ist mehr oder weniger flufig, und ftinkend; allemahl vers mehren fich bor bem Stuhlgang die Schmerzen; mid die Stublgange werden sehr zahlreich; man zählt bis auf 8. 10. 12. auch 15. in einer Stunde ? hierauf wird der Mastdarm gereißet, der Zwang (welcher in einer Reitzung zum Stublgang bestehet, obgleich keine Materie vorhanden) ver= blindet sich mit der Ruhr, und veranlasset einen Vorfall des Mastdarms; der Zustand des Kranken ist erschrecklich. Zuweilen gehen Würmer weg, und ein dicker Schleim, welcher Stücken von Be= darmen gleich ist; zuweilen auch Stücke von ges ronnenem Blut.

Wenn das Uebel auf das äusserste kommt, so werden die Gedärme entzündet; es erzeugt sich eine Enterung und Brand; durch den Stuhlgang gehen Enter, und schwarzes stinckendes Wasser ab; hierauf erfolget der Schluchzer, der Kranke fällt in Verwirrung der Sinnen, sein Puls wird je länger je schwächer; er verfält in falte Schweisse, und Ohnmachten, welche sich mit dem Lode endigen.

Zuweisen erfolget vor dem Ende eine Art von Tobischt, oder heftige Berwirinng. Ben zwey Personnen habe ich einen sehr seltenen Zufall wahrzenommen; nämlich dren Tage vor dem Tode, eine Unmöglichkeit zu schlucken.

Indessen ist das Uebel gemeinlich nicht so hefstig; die Stuhlgänge sind nicht so zahlreich; und nicht über 25. dis 40. mahl ineinem Tage. Die ausgeleerte Materie ist mit weniger fremden Theislen und Blut vermengt. Der Kranke behaltet einige Kräfte; nach und nach vermindern sich die Stuhlgänge

Stuhlgänge, das Blut verschwindet, die abges gangene Materie wird dicker, die Eflust und der Schlaf siellen sich wieder ein, jund der Kranke erholet sich.

Ben vielen Kranken bemerkt man kein Fieber, wder Aufwallung, welches vielleicht in dieser Krankheit weniger zemein ist, als in dem gemeisnen Durchfalle.

Ter Harn ift zuweilen gar nicht baufig; und ben vielen Kranken auffert sich ein vergeblicher Trieb solchen zu ihren, welches eine Quelle, der Schmerzen und Bangigkeiten, für bieselbigen wirt.

Das beste Mittel in dieser Krankheit ist das Brechmittel. Wenn man bas Mittel No. 1., wo feine Urfachen beffen Gebraneh verbieten, gerate im Anfang nimmt, so führtes oft das Uebel gänzlich aus, und immer verkurzet es daffelbige nicht weuig. Das Mittel Ro. 2. ist in dieser Arontheit von nicht geringerer Burfung; man hat es würklich lange Zeit als ein sicheres Specificum angesehen; es ift zwar kein folch untrügliches Mittel, aber es ist von sehr groffem Nutzen. Man Fan dieses Mittel auch auf die Weise der Brafili= aner gebrauchen, welche uns felbiges fennen ges lehrt, und von welchen wir es herhaben; sie nehmen 2. Quint gen Ipecacuanha, welche fie die gan= ze Nacht an 4. Unzen laulichten Wassers stehen lassen, manselgres durch, und winkt es nüchtern. Mian wiederholt die nämliche Infusion noch zwen Tage mit der gleichen Wurzel die zur ersten gedient hat. Das Erbrechen ist am ersten Tag mittelmäßig stark, am zwententstes sehr schwach, und noch schwächer am dritten. Menn auf die Würkung dieser Mittel die Stuhlgange weniger häufig werden, ist es ein sehr gutes Zeichen; wenn The fich nicht vermindern, so hat man eine lange wierige und harmackige Krankheit zu besorgen.

Man unterwirft den Kranken der Lebensordsung, und weichet fürnehmlich, bis zu ganzlicher Genesung, alle Fleischspeisen mit grosser Sorgkalt aus. Die Lisane No. 3, ift das beste Getrank,

Den folgenden Tag nach dem Brechmittel, glebt man dem Kranken, in zwen Dosen, das Mittel No. 4. Den Tag nachher giebt man keine aus dere Arzuenen/als die Tisane; den vierten Tag wiederhohlt man die Rhabarbern, auf die jes hin gehet gemeinlich die gröste Stärke des Uebels vorsben; man jetzet die Lebensordnung noch einige Tage fort, und dann wechselt man mit der Les bensordnung ben der Erhohlung ab.

Juweilen melbet sich die Ruhr durch ein heftiges Entzündungs- Fieber an, der Puls ift siebrisch, hart, voll, zugleich sind hestige Aopfsund Lendenschmerzen zugegen, und der Unterleib ist gespannet. In diesem Falle muß man eine Aderlässe vornehmen; alle Tage 3. bis 4. Elysstiere No. 5. geben, und häufig von der Tisane No. 3. trinken lassen; man kan auch Elystiere von Wasser und Milch geben.

Wenn sich die Furcht einer Entzündung ganzs lich verlohren, so nimmt man die in dem vorherzgehenden Artickel angezeigteBesorgung zur Hand; allein es ist oft nicht nothig, ein Erbrechen zu erwecken, und wenn die Zufälle der Entzündung heftig gewesen, muß man die Purgiermittel zur Hand nehmen, das erstemahl das Tränfgen No. 6., und der Mhabarbern bedient man sich nur am Ende der Krankheit.

Ich habe die Ruhr sehr oft nur dadurch glücks lich geheilet, daß ich den Kranken alle Viertelsstunden eine Tasse voll laulicht Wasser nehmen liesse. Und es ware besser, man würde sich an dieses Mittel, welches nicht anderst als nüglich sehn kan, halten, als daß man andere gebrauchte, deren Würkung man nicht kennet, und welche oft sehr gefährliche Würkungen hersürbringen.

Es geschiehet auch, daß sich die Ruhr mit einem faulen Fieber vereinigt. Hierdurch wird man genöthigt, auf ein Brechmittel die Purgiermittel No. 7, oder No. 8, und etliche Dosen von Ro. 9. No. 9. zu geben, ehe man zu der Rhabarbern schreitet. No. 10. ist in diesem Fakle ein fürtress liches Mittel; man bedient sich auch mit gutem Ersolg des geläuterten Weinsteins No. 1. dessen Würfungder Würfung der Tamrinden gleichkomt, und welches beynahe allen Anzeigen, die ben der Cur der Kuhr vorkommen, gänzlich entspricht.

Im Jahr 1755. hatten wir hier, im Herbst, nachdem eine zahlreiche Seuche von faulen Fiebern nachzulassen aussienge, eine große Menge von Rudren, welche mit diesen Fiebern viele Aehnslichkeit hatten. Ich sienge die Eur nitt dem Mittel Ro. 1. an, und gabe daranf No. 10. Ich liesse die Rhabarbern nur sehr wenig Kranke, und erst am Eude der Krankheit, nehmen. Fast alle wurzdennach Verlauf 4. oder 5. Tagen geheilet. Eine geringe Anzahl, welchen ich das Brechmittel nicht geben konte, oder bey welchen eine Verwicklung der Umstände zugegen war, mußten ziemlich lange darben, doch war auch dieses ohne Gefahr.

Wenn die Anhr mit den Zufällen einer Bosartigkeit verwicklet ist, so bedient man sich, nach dem Mittel No. 2. mit gutem Erfolge der Mitteln No. 11. oder 12.

Wenn das Uebel schon etliche Tage gedauert hat, und keine oder schlechte Mittel gebraucht worden, muß man sich verhalten, als weim man von vornen ansangen konnte, wenigstens wenn keine fremde Zufälle ben der Krankheit vorkommen.

Mach Berlauf etlicher Tagen, giebt es zus weilen Ruckfälle dieser Krankheit; welche fast allemahl, entweder durch einen Fehler in der Lesbensordnung, oder durch eine kalte Luft, oder durch Erhiqung, veraulasset werden. Man bauet solchen dardurch vor, daß man die Ursachen auss weicher, und man heiler sie, indem man den Kranken von neuem der Lebensordnung unterwirft und eine Dose von dem Wittel Ro. 4. giebt.

Wenn das Uebel sich ohne eine offenbare Ursache wieder einstellen, und sich wie eine neue Kranksheit anmelden sollte, so mußteman dasselbige wie eine solche besorgen.

Zuweilen vereiniget sich die Ruhr nit einem Wechselfieber; in diesem Falle muß man erklich die Ruhr besorgen, und hernach das Fieber. Indessen, wenn die Anfälle des Fiebers heftig sind, so kan man die Fieberrinde gebrauchen.

Es ist ein sehr nachtheiliges Vorurtheil, welches annoch allgemein herrschet, Semmerfrüchte inder Ruhr schädlich seven, daß fie folche zuwegebringen, und vermehren. Esift vielleicht kein Vorurtheil so falsch als dieses: schlechte und unreise Früchte können, in schlechten Jahrgängen, Colicken erwecken, zuweilen auch Durchfälle, weit Ofterer aber Berstopfungen, Nerven- und Haut = Krankheiten, niemahls aber eine Epidemische Ruhr. Alle Arten von reifen Früchten, sonderlich die Sommerfrüchte find ein wahres Verwahrungsmittel gegen diese Krankheit. Das gröfte Uebel, welches fie veranlaffen konnen, ist, das sie die Fenchtigkeiten, und sonderlich die verdickerte Galle, wenn solche zugegen, auflosen und verdannern , da fie das eigentliche Auflofunges mittel der Galle find, und bardurch einen Durchfall erwecken; aber selbst dieser Durchfall beschützet den Menschen gegendie Anhr. Die Jahre 1759. und 1760 waren ungemein reich an Sommers früchten, man gewahrete keine Ruhr. Manglaubt wurklich bemerkt zu haben, daß folde viel feltener und unschädlicher vorkomme als vor diesem; und wenn dieses wahr ift, so kan man es gang gewiß nichts anders zuschreiben, als der hänfigen Pflans zung der Obstbäume, wodurch die Früchte sehr gemein worden. So oft ich die Ruhr wahrnahme, affe to weniger Fleisch und desto mehr Früchte, und ich habe niemahl den geringffen Anfall von dieser Krankheit verspührt, und viele Merzte bes dienen sich mit Rugen der nemlichen Gewohnheit.

Sch habe II. Kranke in einem Hause gesehen; 9. liessen sich belehren, und assen von Früchten; diese wurden glücklich geheilet; die Großmutter und ein Kind welches sie mehr als die übrigen liebte, giengen zu grund. Gie besorgte anfangs das Kind nach ihrer Mode, mit gebrandtem Bein, Dele, Gewürze, und rermiede die Früchte, dies ses Kind starb; sie besolgte für sich eine gleiche Weise und hatte ein gleiches Schicksal.

Als im Jahr 1750, die Ruhr eine groffe Versbeerung anrichtete, und man die Früchte ernstelich verbote, assen auf einem Landgut unweit von Vern, 10. Personen, von eilfen in der Haushaltung häufig Pflaumen, und blieben von der Kranksheit frey. Der Kutschner, der allein dem Vorurstheil folgte, enthielte sich derfelbigen mit groffer Corgfalt, und siele in eine erschreckliche Ruhr.

Diese Krankheit richtete ein Schweitzer-Regiment, welches in den Mittägigen Provinzen von Frankreich in Besatzung lage, fast völltg zu grunde; die Hauptleute Pachteten einige Jucharten Weinreben, man truge die Franken Soldaten dorthin; und brachte den übrigen, die man wegen Schwachheit nicht dahin tragen konte, die Lrausben nach Haus; die Gesunden assen nichts anders. Hierauf starb nicht ein einziger mehr, auch wurde keiner mehr angegriffen.

Ein Prediger wurde mit der Ruhr überfallen, welche er mit den genommenen Mitteln nicht heis len konte; er sahe von ungefehr rothe Johanness beeren, und bekame eine heftige Begierde nach denselbigen; er affevon 7 Uhr des Morgens bis 9. Uhr 3. Psund; er befande sich schon an diesem Tag bester, und genase den folgenden Tag gänzlich. Herr Kirkpatrick meldet in seiner Uebersetzung, der Sohn eines berühmten Arztes habe nicht eher von einem sehr veralteten Blutsluß geheilet werden können, als bis er, nach dem Tode seines Baters, eine sehrgresse Menge von diesen Beeren gegessen: und in der Nuhr welche im Jahr 1762. Zu Londen heftig nüthete, hat ein sehr geschickter Arzt der sie ungemein wohl beschrieben,

herr Doctor G. Backer, wahrgenommen, baß diejenigen, welche eine groffe Menge von Sommerfrüchten und Obst gegessen, eintweder gar nicht, oder doch nur sehr leicht, von dieser Kranks heit angegriffen worden.

Ich köute eine groffe Zahl von dergleichen Gesschichten anhäusen. Diese mögen indessen hins reichen, auch die ungläubigsten zu überzeugen, und es schiene mir sehr wichtig solches zu thun. Weit emfernt, daß man sich der Früchte enthalsten solte, wenn die Ruhr heruschet, sollte man lieber solche desso däusigeressen. Die Ausseher in Volicensachen, sollten anstatt solche zuverdieten, den Markt mit solchen versehen; dieses ist eine Wahrheit, welche von erleuchteten Personen nirzgends mehr in Zweisel gezogen wird. Die Erssahrung beweißt solche, und sie gründet sich auf die Vernunst; da die Früchte für alle Ursachen der Ruhr ein wahres Heilungsmittel sind.

Es ist von gröfter Wichtigkeit, daß die Kranken an einem besondern Ort zu Stuhl gehen, weil der Roth sehr aufsteckend ist; und wenn sie sich der Nachtstühlen bedienen, so muß man sie alsobald aus der Kammer tragen, und in dieser beständig die Luft erfrischen, und häusig Weinsesig verbrennen.

Es ist auch sehr nothig, das Leinenzeng ofe abzuändern. Ohne diese Vorsorgen wird die Krankheit schlimmer, und greift alle in dem gleichen Kause an. Es wäre sehr zu wünchen, daß man das gemeine Volk von diesen Wahrheiten überzeugen könte. Herr Voerhave rathet in den Senchen der Auhr an, nie kein ander Wasser zum trinsen zu gebrauchen als solches, das mit Schweselvampf geschwängert (eingebrennt) ist; macht man es, indem man Eusbrand ober Schweselschmitten in Fässern verbrennt, welche man sogleich mit Wasser anfüllt, und einige Ausgenblicke herumwälzt.

Verzeichniß